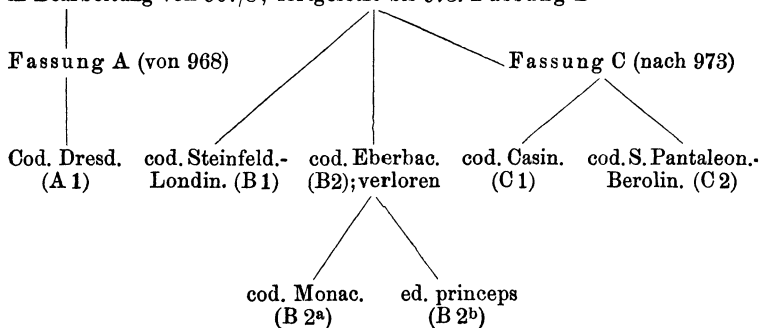


betrachten; einzelnes, wie die Kapiteleinteilung und die Inhaltsverzeichnisse, rühren freilich sicher von einem fremden Bearbeiter her. In der von diesem gelieferten Form lag die Sachsengeschichte jedenfalls bereits im Anfang des 11. Jh. vor, und nur so ist die Fassung C uns in den Hss. von Monte Cassino (C 1) und von S. Pantaleon-Berlin (C 2) überliefert. Dass sie in die niederrheinischen Gebiete gedungen ist, beweist ausser dem letzteren Codex auch ihre Benutzung durch Siegbert von Gembloux.

Das Ergebnis, das wir damit gewonnen haben, entspricht ebenso dem äusseren Verhältnis der Hss. zu einander wie der stufenweisen Entstehung des Werkes: in diesem Doppelten findet es seine feste Begründung. Wir legen es in dem folgenden Stammbaum nieder:

Entwurf von 957/8

in Bearbeitung von 967/8; fortgesetzt bis 973. Fassung B



III.

Ueber die Sachsengeschichte und die Gesta Ottonis der Hrotsvit.

Nachdem wir über die Hss. der *Res gestae Saxonicae* hinaus, in denen vorwiegend nur ihre bearbeitete Form von 967/8 bewahrt ist, zu der ersten Gestalt einer Niederschrift von 957/8 vorgedrungen sind, liegt es uns ob, zu prüfen, ob nicht ein bestimmter Anlass für Widukind vorgelegen hat, gerade im Herbst 967 das längst abgeschlossene Buch vorzunehmen und umzugestalten. Dadurch würde sein Vorgehen das Zufällige, was ihm anzuhaften scheint, verlieren, und der Nachweis des inneren Zusammenhanges, in dem Widukinds Tätigkeit begründet ist, würde die Schlüsse, mit denen wir sie aufzudecken bemüht waren, zu einem